

## Politische Rundschau. Deutschland.

\* Zum Besuche des Kaiserpaars im Neuen Palais hatte sich für Donnerstag der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand angefangen, um mit dem Kaiser am Freitag die Fahrt nach der Götterde zu den Hoffgaden anzutreten.

\* Die Nachricht, daß eine Weltreise des Kronprinzen vom Kaiser erwogen werde, wird von der „Nordd. Allg. Ztg.“ als erfunden bezeichnet.

\* Von dem Reichsamt des Innern zur Wohnungsfürsorge für die Reichsunterbeamten bewilligten 2 Mill. Mk. ist ein Teil auch auf Sachsen entfallen, und zwar in der Weise, daß das Reich dem Dresdener Spar- und Bauverein zunächst den Betrag von 100 000 Mk. leihweise mit der Verpflichtung überlassen hat, bei Vergabung der von dem Verein hergestellten Wohnungen eine entsprechende Anzahl der Reichspost-Unterbeamten vorzugsweise zu berücksichtigen.

\* Noch vor der eigentlichen Eröffnung des Reichstages am Dienstag fand eine Sitzung des Seniors-Konvents statt, der über die Geschäftverteilung beriet.

\* Nach offiziellen Feststellungen weisen die Fraktionen des Reichstages gegenwärtig folgende Stärke auf: Konservativ 51, Freikonservativ 20, Antisemiten 10, Zentrum 106, Polen 14, Nationalliberale 51, Freisinnige Vereinigung 13, Freisinnige Volkspartei 26, Sächsisch-Volkspartei 7, Sozialdemokraten 56, keiner Fraktion gehören 37 an.

\* Der vom Bundesrat kürzlich genehmigte Entwurf von Vorschriften über den Kleinhandel mit Kerzen, der in seiner ersten Fassung vor längerer Zeit schon verfallen ist, flücht sich auf den § 5 des Gesetzes über die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs, nach welchem durch Bundesratsbeschluss festgesetzt werden kann, daß bestimmte Waren im Einzelverehr nur in vorgefertigten Einheiten der Zahl, der Länge und des Gewichts oder mit einer auf der Ware oder ihrer Aufmachung anbringenden Angabe über Zahl, Länge oder Gewicht gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten werden dürfen.

\* Der medienburgische Landtag in Sternberg hat auf eine Eingabe zur Reform der medienburgischen Verfassung beschlossen: Stände hätten von den Anträgen Kenntnis genommen, läßen sich jedoch nicht veranlassen, denselben näher zu treten. Der Landespräsident werde beauftragt, diesen Beschluß den Antragstellern mitzuteilen.

\* Dem sachsen-weimarschen Landtag ging eine Vorlage betr. Aufhebung der Steuerfreiheit der Fensteruniversitätslehrer zu. Die Aufhebung entspricht den eigenen Wünschen der Professoren.

\* Der jetzt zusammengetretene badische Landtag wird sich auch mit einer Kanalvorlage zu beschäftigen haben, für die der badische Staat 5 1/2 Millionen aufzubringen hat. Es handelt sich um die Regulierung des Oberrheins, die endlich ausgeführt wird, nachdem die Werksstaaten Baden, Bayern und das Reichsland zu einem betriebenden Abflusse der langjährigen Verhandlungen gelangt sind. Die Gesamtkosten werden auf 13 Millionen geschätzt, von denen also 7 1/2 von den beiden anderen Staaten übernommen werden.

### Frankreich.

\* Mit dem Zusammentritt der Kammer muß das Ministerium Waldeck-Rousseau jetzt täglich seine Bilanzierkunst treiben, um nicht zu fallen. Ein heißer Punkt war die Chinavorlage. Heißer hat die Deputiertenkammer mit 295 gegen 249 Stimmen die Höhe der aufzunehmenden Anleihe auf 265 Millionen Frank festgesetzt. Damit ist die Regierung aus dem größten heraus.

### England.

\* Zu den Widersprüchen in den An-

gaben Chamberlains über seinen gegenwärtigen Gesundheitszustand gibt eine interessante Illustration ein Londoner Telegramm der „Morning Post“, wonach das Schreiben, durch welches Chamberlain sein Nichterscheinen bei der Preisverteilung in der Technischen Schule in Sandworth meldet und dies Fernbleiben mit der Rücksichtnahme auf seine Gesundheit motiviert, lediglich durch einen dringlichen Wink des Königs veranlaßt worden sei.

\* Dr. Krause ist am Montag in London aus der Haft entlassen worden, da zwei radikale Dissidenten-Geistliche als Bürgen für ihn eingetreten sind.

### Holland.

\* Das Befinden der Königin Wilhelmine ist nach den letzten Nachrichten zufriedenstellend. Der Hof wird in der Mitte des nächsten Monats im Haag erwartet. — Der Prinz-Gemahl Heinrich hat sich am Dienstag für einige Tage nach Bideburg begeben.

### Spanien.

\* Ein vom Minister des Innern eingebrachter Gesetzentwurf betreffend Arbeiterausstände hat in Spanien großes Aufsehen und vielfach heftige Mißstimmung erregt. In Barcelona traten Arbeiterausstände sämtlicher Arbeitergruppen zusammen und erhoben Einspruch gegen den Gesetzentwurf, welchen sie als eine tyrannische Maßnahme ansehen. Die Redner forderten die Arbeiter auf, einen allgemeinen Ausstand vorzubereiten. Auch in Corunna und Cartagena fanden mehrere Versammlungen gegen die Ausstands-Vorlage statt; es wurden heftige Reden gehalten.

\* Der neueste französisch-türkische Konflikt wegen der Belagerung der Borse, einem zweiten französischen Kanonenboot die Durchfahrt durch die Dardanellen zu gestatten, ist schon wieder beigelegt. Der Sultan hat den guten Rat befolgt: „Anton, fied den Degen ein!“

\* Die bulgarische Sobranje nahm am Montag eine Vorlage an, durch die prinzipiell die Unabsehbarkeit der Richter ausgesprochen wird.

### Amerika.

\* Die letzte Volkszählung in den Ver. Staaten ergab eine Gesamtbevölkerung von 76 303 387 Personen, unter denen die Einwohner männlichen Geschlechts um 1 800 000 die des weiblichen Geschlechts übertrafen. Es kommen somit gegenwärtig in den Ver. Staaten auf je 1000 Einwohner 512 Männer und 488 Frauen.

\* Der panamerikanische Kongreß in Merito scheint mit einem riesigen Fiasko zu endigen. Einem Telegramm aus Mexiko zufolge haben die Delegierten von acht südamerikanischen Staaten ihre Regierungen ersucht, sie von dem panamerikanischen Kongresse zurückzuberufen wegen des unannehmbaren Auftretens der Delegierten der Vereinigten Staaten, die versuchten, den Kongreß zu beherrschen.

\* Die kolumbischen Rebellen, die Colon besetzt hatten und Panama bedrohten, sind nach einer Washingtoner amtlichen Depesche bei Culebra und Caperada vollständig geschlagen worden.

### Afrika.

\* In Südafrika haben die Engländer abermals eine empfindliche Schlappe im Transvaalgebiet erlitten. In den Kämpfen mit dem Kommando Buys bei Billiersdorp wurde der Kommandant der englischen Truppen getötet und drei englische Offiziere verwundet. Eine Abteilung von Mannschaften des Eisenbahn-Regiments wurde von den Buren gefangen genommen. Auch andere britische Truppenteile waren von Buren des Kommandos Buys umzingelt worden, welches von dem Kommando Moß verstärkt worden war. Nach einem Telegramm der „Daily Mail“ aus Johannesburg vom 22. d.

betrug die Zahl der bei Billiersdorp angegriffenen Eisenbahntuppen 100. Die Buren waren von Grobelaar befehligt.

## Deutscher Reichstag.

Am 26. d. nahm der Reichstag nach der Vertagungspause seine Sitzungen wieder auf. Präsident Graf Ballewrem begrüßte die Abgeordneten herzlich und gebot in warmen Worten des Lobes der Kaiserin Friedrich, ihrer hervorragenden Eigenschaften als Fürstin und Frau. Im weiteren gebot der Präsident der verkörborten Abgg. Wintermeyer, v. Simens, Schönlanf, Lehr und Johannien. Nachdem der Präsident mitgeteilt, daß der erste Vizepräsident Dr. v. Frege sein Amt wegen schwerer Krankheit niedergelegt und somit am Mittwoch eine Neuwahl stattzufinden hat, tritt das Haus in die Beratung der Sitzungsordnung ein, welche ohne Erörterung in zweiter Lesung angenommen wird.

Es folgt die zweite Lesung der Seemannsordnung. Die §§ 1—3 werden angenommen. § 3a ist von der Kommission neu hinzugefügt und ermächtigt den Bundesrat, Bestimmungen über die Zahl und Art der Schiffs-offiziere zu treffen. Abg. Schwartz-Kilde begründet den sozialdemokratischen Antrag, diese Bundesratsvollmacht auch auf die Schiffsleute auszuweiten, und schildert eingehend die jetzt vorhandenen Mißstände. Unterstaatssekretär Rothke spricht sich gegen den Antrag aus. Derselbe sei überhaupt nicht lösbar; wenigstens sei es bisher noch in keinem Lande der Welt gelungen, sie in dem Umfange zu lösen, wie es der Vordrucker sich vorstellt.

Abg. Freese (fr. Bgg.) bittet gleichfalls, den Antrag Albrecht abzulehnen. Der Antrag stellt dem Bundesrat eine nicht zu bewältigende Aufgabe. Abg. Kirisch (Zentr.) hält den dem Antrag zu Grunde liegenden Gedanken für gerechtfertigt. In der Art, wie der Antrag gestellt sei, müte er dem Bundesrat eine für diesen unlösliche Aufgabe zu. Das Haus muß es also bei dem Vorschlage der Kommission belassen.

Der Antrag wird abgelehnt; § 3a unverändert angenommen.

Eine längere Debatte knüpft sich bei § 4 (Seemannsämter) an den Antrag Albrecht u. Gen., wonach als Beisitzer zu den Seemannsämtern ein Schöffe aus der Zahl der Schiffsleute hinzugezogen werden muß, sowie das Verfahren vor den Seemannsämtern öffentlich und mündlich sein soll.

Abg. Gahensly (Zentr.) befragt eine andere Fassung des Beschlusses, wonach bei der Entscheidung in den erwähnten Fällen die Seemannsämter innerhalb des Reichsgebietes mit einem Vorstehenden und zwei Beisitzern besetzt sein sollten, von denen einer den Kreisen der seefahrenden Schiffsleute entnommen sein muß.

Abg. Messer (oz.) tritt im Interesse der Schiffsleute lebhaft für den Antrag seiner Parteigenossen ein. Die Vorlage überlasse bezüglich der Zusammenlegung der Seemannsämter als Strafgerichte alles dem Belieben der Landesgesetzgebung; die Kommission löst wenigstens zwei schiffahrtsunfähige Beisitzer vorzuschreiben, die Interessen der Schiffsleute würden aber nur dann in diesen Schöffengerichten ausreichend gewahrt sein, wenn mindestens einer der Beisitzer dem Kreise der Schiffsleute selbst entnommen wird. Es sei vorgekommen, daß Schiffsleute durch Drohungen ihre Schiffsleute, wenn sie vom Seemann zu Gehör gebracht wurden, verhindert haben, den Rechtsweg danach zu beschreiten.

Staatssekretär Graf Poldowsky bekämpft den Antrag. Es heißt ein vollkommen neues Element in die Strafgesetzgebung bringen, wenn man die rechtsprechenden, existierenden Instanzen nach Verufen zusammenlegen wollte. Das wäre eine Standesgerichtsbarkeit und dagegen haben die verbündeten Regierungen den ernstesten Widerspruch erhoben. Es wäre hebenfächlich, bei der eigentümlichen Gestaltung des seemannsamtlichen Berufs, wenn unter Umständen ein Seemann über die Vergehungen des Kapitäns entscheiden sollte. Das wäre eine schwere Gefährdung der Disziplin, die für den Seemannsberuf unbedingt notwendig ist.

Abg. Kirisch (Zentr.) weist darauf hin, daß der Kommissionsbeschluss bereits eine Verbesserung der Regierungsvorlage sei, da er vorschreibt, daß das Seemannsamt kollegialität zusammengeleitet sein soll, und legt die technischen Schwierigkeiten aus einander, die dem Antrag entgegenstehen; es werde sich gar nicht die genügende Anzahl von Schöffen finden. In Gemäßheit des Gerichtsverfassungsgesetzes müssen Vorschriften über die Berufung der Schöffen und dergl. erlassen werden. Durch diesen Paragraphen allein lassen sich die Schöffengerichte nicht einführen.

Abg. Herzfeld (oz.) meint, daß die Seemannsämter nicht die soziale Gerechtigkeit ausüben können. Der Antrag sei nur ein Schritt auf dem

Wege zur sozialen Gerechtigkeit. Die Berufung an das ordentliche Gericht könne nicht genügen. Die Seelente seien oft nicht im Stande, die Berufung einzulegen, und die Seemannsämter seien überhaupt eigentlich die einzige Instanz für die Seelente. Ohne die beantragten Erweiterungen werde die seemannsamtliche Bevölkerung von den Fortschritten der Seemannsordnung keinen Nutzen haben.

Bundesbevollmächtigter für Bremen Dr. Pauli: Der Abg. Herzfeld hat gemeint, die hauptsächlichsten Seemannsämter seien in Hamburg und Bremen, und hat sich dann erlaubt zu sagen, die Regierungen dieser Hanfsstädte seien abhängig von dem Rederstande. Ich bitte Herrn Bebel, aus der Bergangenheit Bremens nachzuweisen, wo der Bremer Senat sich von dem Redern Bremens abhängig gemacht hat; er wird um ein Beispiel in Verlegenheit sein. Gegen die Mitwirkung tüchtiger, bewährter, von der Agitation unbeeinflusster Schiffsleute im Seemannsamt habe ich gar nichts einzuwenden, aber als obligatorische Vorschrift darf so etwas nicht ins Gesetz hineingeführt werden.

Abg. Paasche (nat-lib.) muß entschieden befehlen, daß dies Gesetz nicht den Geist sozialer Fürsorge atmen würde, wenn der sozialdemokratische Antrag abgelehnt wird. Der Seemann soll und wird sein Recht finden. Die im Laufe der Verhandlungen aufgestellte Behauptung, daß die von dem Hamburger Wasserrecht getroffenen Strafverfügungen zu hart gewesen seien, trifft nicht zu. Wir müßten uns davor hüten, Standesgerichte wieder aufleben zu lassen.

Abg. Bargmann (fr. Bp.) erklärt sich für Öffentlichkeit und Mündlichkeit der Verhandlungen vor den Seemannsämtern, um deren Entscheidungen einen größeren Wert zu geben.

Darauf wird die weitere Beratung vertagt.

## Von Nah und Fern.

Das Duell in Jasterburg hat noch ein Nachspiel gehabt. Nach der „Königsb. Allg. Ztg.“ ist dem Obersten Fehs v. Reichow und Kerbafin, Kommandeur des Infanterie-Regiments, dem der im Duell gefallene Leutnant Blaskowitz angehörte, durch Kabinetts-Ordnung des Kaisers vom Montag der Abschied bewilligt worden.

Die Entwicklung der Hamburg-Amerika-Linie zu ihrem jetzigen Umfang hat früher niemand nur entfernt ahnen können, nicht einmal die Direktion. — Die Direktion erklärt hierdurch ausdrücklich, daß weitere Vergrößerungen des Unternehmens nicht in Aussicht stehen, da die Gesellschaft jetzt den großartigen Umfang erreicht, den sie angestrebt. So sagt der Jahresbericht der Hamburg-Amerika-Linie von — 1858. Damals hatte die Gesellschaft ein Aktienkapital von 3 Millionen Mark und ungefähr ebensoviele an Anleihen und Reserven. Sie hatte 11 Schiffe in Fahrt, die im Jahre 1858 26 Rundreisen machten und 9597 Passagiere beförderten. Heute ist das Aktienkapital der Gesellschaft 80 Millionen groß und sie besitzt 134 Dampfer mit einem Gesamtumfang von 668 000 B. R.-Tonnen. Ihre Linien umfassen jetzt den ganzen Erdball und ihre Schiffe haben im Jahre 1900 insgesamt 419 Rundreisen ausgeführt und 166 539 Passagiere und über 3 Millionen Kubikmeter Güter befördert.

Eine Duellgeschichte, die unlängst von Hannover aus verbreitet worden ist, soll, wie jetzt aus Hannover berichtet wird, von Anfang bis zu Ende erfunden sein. Es sollte sich um ein Duell zwischen dem Oberleutnant v. Stockhausen und dem Gelehrten Dr. Schütt handeln. Thatsache ist, daß weder eine Forderung erfolgt, noch ein Duell überhaupt stattgefunden hat.

Entschädigung. Gegen den Fischhändler Opiß in Sprottau war vor einiger Zeit ein Meineidverfahren eingeleitet worden, und mit ihm zugleich wurde der Taxejerer Görlisch in Untersuchungshaft genommen. Es kam auch zur Eröffnung des Hauptverfahrens, doch wurden beide freigesprochen. Vor Gericht wurde ferner festgestellt, daß Görlisch ohne jeden rechtlichen Grund in die Affäre verwickelt worden war. Demzufolge sind, nach der „Presl. Ztg.“, jetzt demselben durch Verfügung des Justizministers als Entschädigung für die unschuldig erlittene Untersuchungshaft während der Dauer eines Vierteljahres 355 Mark aus der Gerichtskasse gezahlt worden.

die Hand der Tochter in der ihren und blühte sie zärtlich an.

Selma blieb bei ihr, bis sich ihre Augen zum ewigen Schlummer schloßen. — Nach dem Tode Frau von Carlstens zeigte es sich, daß sie einen Tag vor demselben ein Testament zu Walters und Selmas Gunsten abgefaßt hatte.

Der letztere war nun ein wohlhabender Mann, reicher aber dadurch, daß Frieda als sein guter Engel ihm zur Seite stand.

Einige Wochen nach all' den erzählten Ereignissen erhielt der Senat der Stadt Hamburg eine große Geldsumme, bestimmt zur Gründung eines Vereins für entlassene Sträflinge, um diesen nach Abhängung ihrer Strafe den Beginn einer ehrlichen Existenz zu ermöglichen. Der Spender wünschte ungenannt zu bleiben.

Es war Selma, die den größten Teil ihres väterlichen Erbes diesem Zwecke geopfert hatte.

\* \* \*

Baronin Stella von Bohlen war gestorben. Die Bemühungen ihres Schwiegervaters, seinem Sohn einen Teil ihres Vermögens zu sichern, waren an der Hartnäckigkeit desselben gescheitert. Baron Georg hielt es mit seinen Grundstücken nicht vereinbar, ihm günstigen Gattin zur Abfassung eines ihm günstigen Testaments zu bewegen, und der alte Herr sah alle seine Kombinationen vernichtet. Auch Frau von Carlstens Tod trat ihn hart; in seiner Weise hatte er sie geliebt, und wenn er viele leicht auch nie daran gedacht hatte, sie zu heiraten.

## Die verlorene Tochter.

23] Roman von G. Wild.  
(Schluß.)

Nasche machte sich daran, die Fächer auszuräumen; Marion stand im Hintergrunde des Zimmers, auf jedes Geräusch von nebenan lauschend.

Plötzlich, ohne daß sie etwas gehört, sei Frau von Carlsten ins Zimmer getreten. Sie, Marion, hatte sich schreckrüttelt in eine Ecke gedrückt, aber Nasche habe die Dame ebenfalls bemerkt und sei auf sie zugegesprungen, ehe sie einen Laut von sich geben konnte.

Er packte Frau von Carlsten bei der Gurgel und würgte sie, dann schleuderte er sie weg, sie fiel mit dem Kopfe auf das offen stehende Fach des Schranke — Blut quoll über ihr blaßes Gesicht, aber sie gab keinen Laut von sich.

Nasche kümmerte sich nicht weiter um die anscheinend Tote, er steckte seine Taschen voll und verließ das Zimmer. Marion folgte ihm und brachte ihn auch ungehört aus dem Hause.

Beide hielten Frau von Carlsten für tot; im ersten Augenblick des Entsetzens hatte Marion mit Nasche zugleich das Haus verlassen wollen, aber gerade dadurch würde sie Verdacht auf sich gelenkt haben.

Das Bar verschob die Flucht für einige Tage. Nasche wollte unterdessen Plätze für sich und Marion auf einem Amerikaampfer sichern; bis dahin sollte sie noch im Hause bleiben.

Der Mord wurde entdeckt. — Frau von Carlsten lebte zwar noch, aber sie erkannte niemand und sprach irre. Sie selbst konnte keine Angaben machen, und der wahre Täter blieb unentdeckt.

Am Tage nach der That kam Harry Wilson zu Marion und sagte ihr, er wisse sehr wohl, wer der Täter sei; doch wolle er ihn nicht verraten, wenn Marion sich bereit fände, den Spätertod Walters an den Thator zu bringen.

Das Mädchen ging auf Wilsons Wunsch ein. Bei einer nochmaligen, genauen Untersuchung fanden die Gerichtsbeamten den Tod mit Walters Namen und man nahm nun allgemein als erwiesen an, daß er der Täter war.

Harry Wilson mußte zugeben, daß Marions Aussage richtig war. Es war ihm nicht gelungen, sich rechtzeitig zu flüchten, und da die Polizei ohnehin schon ihr Augenmerk auf ihn gerichtet hatte, blieb der Fuchs in seiner eigenen Schlinge hängen.

\* \* \*

Van Beerbroud war tot. Selma hatte den Vater, der sich stets so gütig zu ihr gezeigt, innig geliebt. Sein Tod löschte alles aus, was in der letzten Zeit eine kaum merkbare Schranke zwischen Vater und Tochter errichtet hatte — sie gedachte nicht seiner Vergangenheit, sie gedachte nur seiner Liebe und Zärtlichkeit und erbaute ihm in ihrem Herzen einen Altar, auf dem die Flamme dankbarer Erinnerung nie erlosch.

Frieda war ihr in diesen Tagen des Leidens ein rechter Trost, sie wurde ihr zur wahren, teuren Freundin, und trotz ihrer Trauer drang Selma darauf, daß Frieda so bald als möglich Walters Frau werden solle.

Für diesen war die schwere Zeit eine heilsame Lehre gewesen, zu bitter hätte er seinen jugendlichen Reichtum hüßen müssen, und nie hätte er es inniger empfunden, wach ein Schatz für ihn Friedas treue, selbstlose Liebe sei.

Frau von Carlsten kam zum Sterben; zwei Tage vor ihrem Tode erlangte sie nochmals das Bewußtsein. Marions Gesundheits wurde durch ihre Ansage befestigt und mit Entsetzen vernahm sie, daß Walter von Carlsten angeklagt gewesen war.

Sie ließ erst ihn und dann Frieda kommen, mit der sie eine längere Unterredung hatte.

Eine Stunde später betrat Selma van Beerbroud Frau von Carlstens Haus.

Als sie an dem Lager der sterbenden Frau stand, da schwand der letzte Rest von Groll, den sie gegen sie gehegt, aus ihrem Herzen. Weinend sank sie neben dem Bett auf die Kniee und von ihren bleichen, bebenden Lippen erscholl nur das eine Wort: „Mutter!“

Ein matter Glanzstrahl huschte über das Gesicht der Kranken.

„Wie viel habe ich durch eigene Schuld verloren!“ seufzte sie leise. Dann legte sie ihre Hand auf Selmas Scheitel. „Gott segne dich, mein Kind,“ sprach sie feierlich. „Du hast Vergebung und Liebe geübt, du wirst Glück und Frieden ernten.“

Sie sprach nicht mehr viel, aber sie hielt